

Kampf gegen die Hochwassergefahr

- Von den Flutdramen im Land ist die Region dieses Mal verschont geblieben.
- Frühere Hochwasser sind aber Warnung vor Regenmassen genug.

ALEXANDER HEILEMANN
ENZKREIS/PFORZHEIM/CALW

Die Nagold ist nach den jüngsten heftigen Regenschauern ein breiter, brauner Strom, der die Ränder seines Flussbetts überspült und mit Kraft und Tempo einige Wellen schlägt. Aber der Fluss überflutet die Städte und Gemeinden nicht. Menschen, die wie Rainer Single auf der Brücke bei der Pforzheimer Stadtkirche auf die Wassermassen schauen, können erleichtert feststellen, dass die Region im Gegensatz zu anderen Teilen Baden-Württembergs glimpflich davongekommen ist. Und das trotz saten 49 Litern Regen pro Quadratmeter, die laut Deutschem Wetterdienst in den vergangenen Tagen gefallen sind. Zum Vergleich: Im so stark betroffenen Schwäbisch Gmünd waren es nach Angaben der Meteorologin Sarah Jäger 57 Liter pro Quadratmeter.



Die Nagold führt wie hier bei der Pforzheimer Stadtkirche gewaltige Wassermassen – doch eine Überflutung bleibt aus. Rainer Single freut sich, dass die Region nach dem vielen Regen glimpflich davon gekommen ist. Anders als andere Teile Baden-Württembergs. Und auch in der Region gab es schon böse Erfahrungen. FOTOS: SEIBEL/PZ-ARCHIV

Wann werden Regenmassen zur katastrophalen Gefahr?

Es gibt zwei riskante Szenarien. Während der Regen im Nord-schwarzwald über viele Stunden fiel, leerten die Gewitterwolken ihre Last über Schwäbisch Gmünd in nur zwei Stunden. Bei derart plötzlichen Regenfluten herrscht höchste Hochwassergefahr, so Sarah Jäger. Vor fast genau einem Jahr musste das Bretten erleben, als sich eine Unwetterzelle genau über der Stadt ausstobte und sie unter Wasser setzte. Damals fielen bis zu 105 Liter pro Quadratmeter in nur einer Stunde. Das zweite Hauptrisiko sind tagelange Regenfälle, die den Boden so mit Nässe sättigen, dass er irgendwann kein Wasser mehr aufnimmt und alles in die Täler schießt. Auf diese Weise war die Flut vom 1. Juni 2013 mit damals rund 50 Litern Regen pro Quadratmeter entstanden, die 24 von 28 Enzkreis-Gemeinden, die Stadt Pforzheim – und auch Bretten getroffen hat.

Wie kann man sich schützen?

Landesweit wird an Karten gearbeitet, die alle hochwassergefähr-



Junihochwasser 2013: In Kelttern und vielen anderen Orten kämpften die Menschen gegen Regenfluten.



Land unter hieß es am 1. Juni 2013 auch in Ötelsheims Tellort Erlenbach – nach tagelangen Niederschlägen.



Ein plötzliches, heftiges Gewitter setzte dagegen am 6. Juni 2015 Bretten unter Wasser.



Eine schlammige Wasserwalze spülte am 19. Juli 1999 in Unterrelchenbach ganze Mauern weg.

deten Gebiete zeigen. Laut Regionalverbandsdirektor Dirk Büscher sollen sie in diesem Jahr abgeschlossen werden – und klar machen, welche Flächen nicht mehr bebaut werden dürfen. Einiges ist schon umgesetzt, andere Schutzmaßnahmen sind in Arbeit. Die Flüsse haben auf weiten Strecken mit natürlicheren Läufen schon mehr Platz als früher, sich auszu-dehnen, ohne in die Städte zu schwappen. Bei den Unwettern der vergangenen Jahre waren Enz und Nagold nicht mehr die Sor-

genkinder. Die Folgen des Junihochwassers 2013 werden noch aufgearbeitet. Wimsheim, Mönshheim und Wiernsheim zum Beispiel gehen nach gemeinsamen Flussuntersuchungen nun Gegenmaßnahmen an. Auch die Einsatzpläne im Katastrophenschutz sind laut Büscher mittlerweile ausgefeilter als früher.

Warum dauert das so lange?

Es ist kompliziert herauszufinden, wie sich das Wasser verhält. Kleine Bäche können manchmal wie zwi-

schen Schömburg und Unterrelchenbach 1999 für zerstörerische Flutwellen sorgen. Gegenmaßnahmen brauchen gründliche Vorarbeit. Und die Umsetzung kann teuer sein. Wimsheims Bürgermeister Mario Weisbrich rechnet mit den Vorhaben für seine Gemeinde – als erstes geht man etwa Verbesserungen am Unterlauf des Grenzbachs und das Öffnen von Verdolungen westlich des Ortes an – mit Kosten von insgesamt rund 900 000 Euro. Nicht eingerechnet das wichtige neue Regenauffang-

becken an der A8, das auf Rechnung des Regierungspräsidiums entstehen soll.

Wird dann alles sicher?

Zumindest sicherer soll alles werden. Die Bewältigung 100-jährlicher Hochwasser sind der Maßstab. Aber gerade sehr lokale Unwetter seien kaum vorherzusagen, sagt Büscher. Und Mario Weisbrich sagt: Bei Sturzbächen wie im vergangenen Jahr in Bretten käme jeder Schutz an seine Grenzen.

Nieferrn-Öschelbronns THW-Experten legten das überflutete Audi-Werk in Neckarsulm trocken

Wie stark Teile Baden-Württembergs von den jüngsten Unwettern betroffen waren, zeigt neben Ostalbkreis und Orten an Kocher und Jagst auch das Beispiel Neckarsulm. In der Nacht auf Montag wurden dort Teile des Audi-Werks unter Wasser gesetzt. Die gesamte Produktion kam zeitweise zum Stillstand. Das zu ändern war auch eine Aufgabe für das Technische Hilfswerk Nieferrn-Öschelbrunn. Um 6.30 Uhr war das auf Wasserschäden und Pumpen spezialisierte THW alarmiert worden. In fünf Fahrzeugen fuhrten 14 Mann aus der Enzkreis-Gemeinde nach Neckarsulm – mit Pumpen, die insgesamt 20 000

Liter pro Minute Wasser aufnehmen und an anderer Stelle ablassen können. Das sind über eineinhalb volle Badewannen pro Sekunde. „Irgendwann in der Nacht auf Dienstag“ könnte man den Pumpeneinsatz beenden haben, so THW-Einsatzleiter Lars Toberer – gemeinsam mit andere THW-Teams, der Audi-Werksfeuerwehr und Wehren etwa aus Mannheim oder Karlsruhe. Über einen total unterspülten Bahndamm sei das Wasser in die Gebäude gelaufen, so Toberer. Erde und Schotter nahmen die Fluten mit. Das Problem seien dabei nicht die Flüsse Neckar und Sulm gewesen, sondern kleinere Bäche, die plötzlich gewaltige Wassermengen geführt hätten. Toberer,

der seit fast 25 Jahren beim THW aktiv ist, hat zwar schon beim Elbe-Hochwasser 2002 großflächige Überschwemmungen erlebt, aber dass in so kurzer Zeit so viel überflutet werden kann wie im Audi-Werk, das war auch für den THWler überraschend. Nicht neu sei dagegen, so Toberer, dass man es als Folge des Klimawandels in den vergangenen Jahren immer öfter mit solchen Naturkatastrophen zu tun bekam. Die Produktion bei Audi in Neckarsulm lief erst mit der Spätschicht am Montagmittag in Teilen wieder an. Wann die Produktion wieder in vollem Umfang aufgenommen werden könne, sei noch unklar, sagte eine Audi-Sprecherin. tok/dpo



Spezialisiert auf Wasserschäden: Das THW Nieferrn-Öschelbrunn wird wie jetzt bei Audi immer wieder wegen Überflutungen zu Hilfe gerufen. FOTO: THW